

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 9

Artikel: Der Tisch unter dem Birnbaum : Ferien zu Hause
Autor: Rahm, Berta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Der Tisch unter
dem
Birnbaum**

Ferien zu Hause



Ein Brief

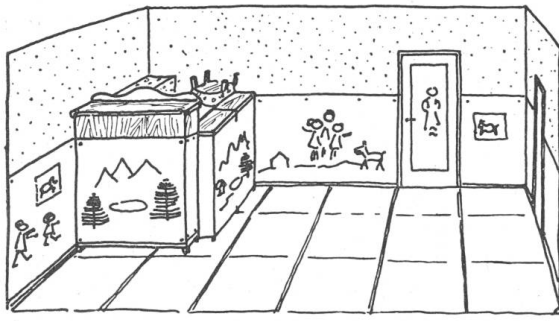
Meine liebe Ursula!

Weil der Dienst Deines Mannes dieses Jahr gerade in die Zeit der großen Ferien falle, klagtest Du mir, daß Ihr deshalb im Sommer nicht mit den Kindern in die Berge fahren könnt. Darf ich Dir ein wenig von Elisabeth erzählen? Auch sie blieb ja letztes Jahr während der Ferien zu Hause, um ihren Mann, der diese Zeit für eine schon seit langem hinausgeschobene Operation benützt hatte, oft in der Klinik besuchen zu können.

Statt aber zu jammern, man müsse daheim bleiben, hieß es bei Elisabeth schon von Anfang an: dieses Jahr wollen wir die Sommerferien einmal daheim genießen. Weil ihr Dienstmädchen in den Landdienst ging und als kleine Gäste der Kinder ein Geschwisterpaar aus Frankreich kam, wollte Elisabeth ihre Hausarbeit auf ein Minimum beschränken, den Aufenthalt im Freien und das Wohlbefinden der Kinder aber auf ein Maximum ausdehnen.

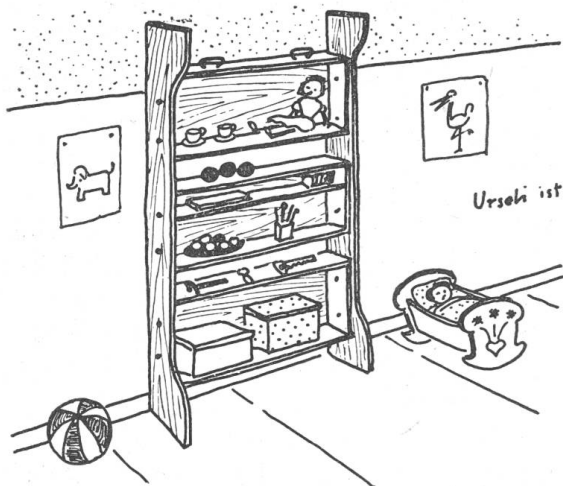
Elisabeth hatte alles mit den Kindern besprochen, noch manche gute Idee von ihnen bekommen, und sie am ersten Ferientag gleich als Gehilfen engagiert, um aus dem Stadthaus ein Ferienhaus, das heißt aus dem großen Wohnraum ein Kinderparadies zu machen. Was man an Möbeln, Bildern und Teppichen im Nebenzimmer oder Gang nicht verstauen konnte, zum Beispiel Klavier, Sofa und Sessel, wurde in eine Ecke geschoben, zum Schutz mit den beiden Schränken umstellt, die Rückfront gegen das Zimmer, und vorsorglich noch mit Packpapier verkleidet. Darauf malte einer der Buben Berge, Seen und Wassertannen als «Aussicht vom Ferienhaus in die Alpen».

Der Fußboden wurde mit dem dicken Abdeckpapier belegt, wie es die Maurer bei Umbauten brauchen, die Wände zum Schutze der Tapeten mit hellem Packpapier bespannt und den Kindern zum Bemalen überlassen. Dann schleppten die Buben ihre «Möbel» herein, die kleine Hobelbank, das Kasperlitheater (ein aus Kisten und Latten selber gezimmertes),



Möbel in die Stubenecke zusammengestellt

ein paar Kisten, Bretter und alte Nachttischli vom Estrich. Diese «Kombimöbel» ergaben bald Zuschauerplätze für das Theater, bald Verkaufstische für den Kramladen, bald Wände und Möbel für die «Villen» von «Madame Blanche» und «Frau Schwarz», bald die Hohle Gasse und das Schiff, aus dem ein junger Tellerdarsteller seinen Sprung in die Freiheit vorführte . . . Für Spielsachen, Malkasten, Farbstift, Bücher und Werkzeug schraubte Elisabeth ein billiges Gestell zusammen: aus drei Schubladen einer kaputten Kommode und zwei Seitenladen eines zu einer Couch verwandelten Bettes. Und so ent-

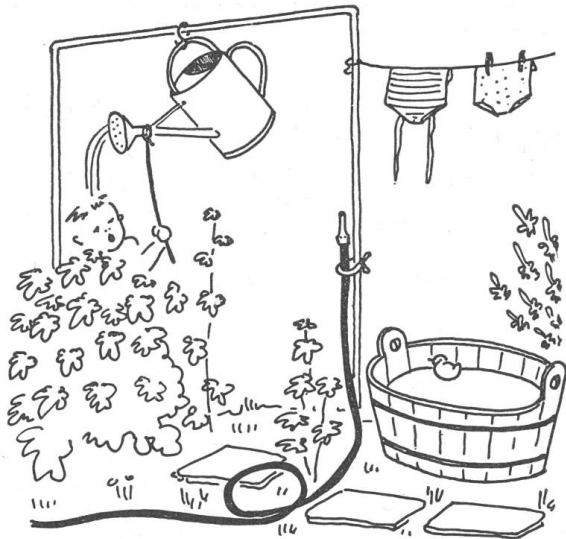


Gestell aus Bettladen und alten Schubladen

stand ein richtiges Kinderparadies, wo man schalten und walten durfte nach Herzenswunsch.

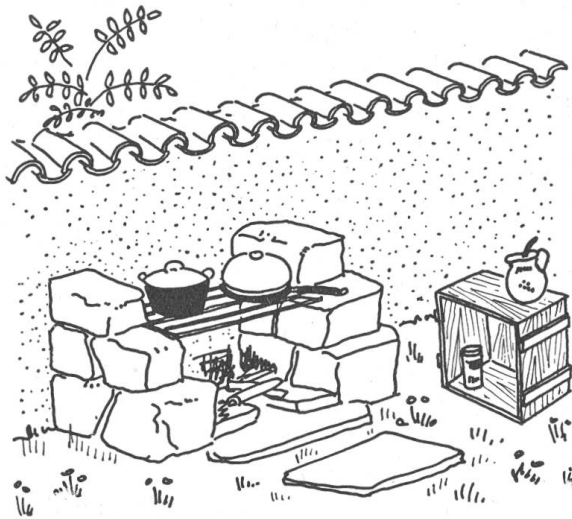
Die Kinderschlafzimmer wurden auch nicht mehr benützt, denn die Buben wollten à la Pfadi im Gartenhaus unten schlafen, die Mädchen in der Veranda, und Elisabeth selber zog, so oft es das Wetter erlaubte, ihr Faltbett auf den Balkon, um direkt unter dem Sternenhimmel ihre Feriennächte zu genießen.

Für die kühleren Tage hatte Elisabeth den Kindern praktische Overalls mit großen Taschen genäht. An den heißen Tagen wurden sie natürlich mit leichten Spielhösli oder Badekleidern vertauscht. So konnten sich die Kleinen richtig tummeln und sie selber hatte wenig Arbeit mit Kleiderinstandhalten. Zum Spritzen und Baden stand im Garten immer eine Gelte voll Wasser bereit. Mit dem an einer Stange befestigten Gartenschlauch ließen sich herrliche künstliche Regen erzielen. Beliebt war auch die von Rägeli erfundene Sonnenwasserdusche: eine an der Teppichklopfstange aufgehängte Gießkanne, zu deren Betätigung man nur an der unter der Brause befestigten Schnur ziehen konnte.



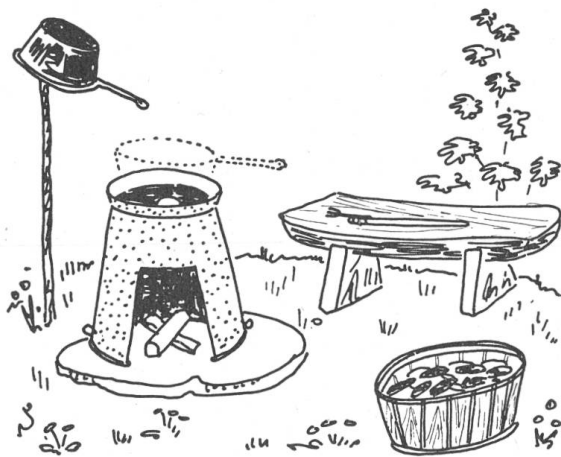
Duschen mit Gartenschlauch und Gießkanne

Wenn es das Wetter irgendwie erlaubte, wurde im Garten gekocht und unter dem großen Birnbaum gegessen. Schon letztes Jahr hatten die Buben am Mäuerchen beim Gartenhaus aus ein paar großen Steinen ein Gartencheminée gebaut und zum Aufstellen von Kochtopf und Grillpfanne einen Gitterrost darüber



Gartencheminée

gelegt. Daneben fabrizierte Claude noch aus einem alten Putzkessel einen Kochherd. Mit großem Vergnügen hantierten



Kochstelle aus einem alten Eimer

nun die jungen Köche mit Feuer und Pfannen und kochten Tee, Suppen und Polenta. Statt Milchkaffee, Brot mit Butter und Konfitüre gab es in den Ferien zum Frühstück immer Müesli aus Joghurt und Beeren mit Tee und geröstetem Brot, das Rägeli besonders schön am offenen Feuer zu toasten verstand, mit Hilfe einer alten, an einem Haselnußstab befestigten Eisengabel. Yvonne dagegen war so von den «Suisse-Birchermüesli» begeistert, daß es immer beim Zubereiten mithelfen wollte. Auch am Mittagsmenu mußte Elisabeth nicht lange herumstudieren, immer waren die Kinder mit Vorschlägen zur Hand: z. B. in der Asche gebratene Kartoffeln mit einer Salatplatte, oder Kirschen «bis me nümme mag» mit Mais- oder Hirsebrei. Abgewaschen wurde natürlich auch gleich im Garten. Die Kinder besorgten es lange nicht so ungerne wie in der Küche. Erstens machte der alte Grammophon Musik dazu, und zweitens gab es da draußen weder einen Schüttstein zum Fegen noch einen verspritzten Küchenboden zum Auftrocknen.

(Die Vorteile, auch diesen Sommer im Garten abzukochen, fallen uns ja schnell genug ein: Wir brauchen nicht mehr ängstlich auf die Gasuhr zu schauen, oder wir können die ganze Zuteilung für das Einmachen verwenden.)

Aber woher nahmen denn die kleinen Köche das Brennmaterial für Cheminée und Kochherd, wirst Du fragen? Nun, Elisabeth zog natürlich sehr oft aus mit den Kindern, bald aufs Land, um einer Bauersfrau etwas zu helfen, bald zum Baden an den Greifen- oder Türlensee, bald zu einer Wanderung auf den Albis oder Pfannenstiel. In ihren Rucksäcken trugen die Kinder das Picknick und füllten sie dann für den Heimweg mit Tannzapfen, Reisig und Holzabfällen für ihre Gartenküche.

Auch schöne Aststücke wurden gesammelt. Aus diesen bastelten die Buben an Regentagen Spielzeuge für Flüchtlingskinder: kleine Brunnentröge, Hampelmänner, Eisenbahnzüge und allerlei Tierli

mit Rädern aus Astscheibchen usw. In dieser Zeit nähte Elisabeth aus alten Strümpfen Puppenglieder, die die Mädchen mit Sägemehl oder kleinen Stoffresten vollstopften, zu kleinen Gestalten zusammenhefteten und mit Röcklein bekleideten.

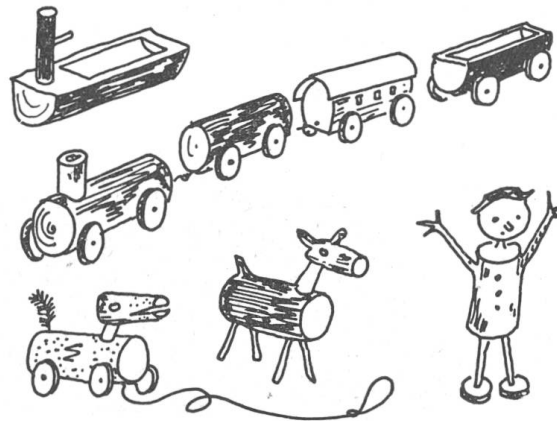
Ein paarmal wurden auch große Zeichnungswettbewerbe veranstaltet. So ließ zum Beispiel nach einem Besuch im Zoologischen Garten Onkel Peter jedes Kind zehn Tiere zeichnen und zahlte für jedes erkennbare einen Fünfer, für das gelungenste sogar einen Zweifränkler. All diese Helgen schmückten dann die Wand im Kinderparadies, und ich ergötzte mich sehr in dieser Gemäldeausstellung, als ich Elisabeth einmal besuchte.

«Besuch», wirst Du fragen, «kann man denn da noch Besuch empfangen, in diesem umgestellten Wohnzimmer?» Nun, Elisabeth sagte sofort jedem, wenn es die Kinder nicht schon beim Türöffnen getan hatten: «Wir sind halt für die Ferien in ein Sommerhaus umgezogen, aber seien Sie willkommen in unserem „Birnbaumeßzimmer“ mit Aussicht auf unsere „französische Küche“!»

Und in diesem «Birnbaumeßzimmer» gestand mir Elisabeth auch an einem der letzten Ferientage, daß sie diese Ferien daheim richtig genossen habe und ganz besonders jetzt, denn wäre sie in die Berge gefahren, müßte sie nun packen, Rechnungen bezahlen, Fahrpläne studieren, Plätze im Postauto bestellen und an die Heimreise in überfüllten Zügen denken...

Siehst Du, Ursula, jedes Ding hat zwei Seiten. Die Hauptsache ist ja immer, daß wir in jeder Lage verstehen, uns an den erfreulichen zu erfreuen und die unerfreulichen zu vergessen.

Vergiß auch nicht, daß es in Eurer Stadt sicher Hunderte von Frauen gibt, die froh wären, ihren Kindern in den Ferien einen eigenen Garten bieten zu können, in unserm Land Tausende von Müttern, die sich glücklich schätzen würden, einmal ein paar Wochen lang von der Arbeit daheim bleiben und sich nur ihren



Selber gemachte Spielsachen

Kindern widmen zu dürfen, und in den europäischen Staaten Millionen von Frauen, die herzlich dankbar wären, überhaupt noch ein Heim, eine Familie oder beides zusammen zu besitzen.



Selber gemachte Bäbi

Und nun wünsche ich Euch recht schöne Ferien in Euerm «Sommerhaus». Wenn Du, angeregt durch irgendeine Idee aus der Beschreibung von Elisabeths Ferien, zum Beispiel vielleicht ein «Apfelbaumeßzimmer» mit Blick auf eine «holländische Küche» einrichten kannst, dann würde sich herzlich freuen

Deine

Berta Rahm.



**Beste
Jugendliteratur!**

Illustrierte

Schweizerische Schülerzeitung

Der Kinderfreund

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz. Beginn soeben den 61. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wertvolle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 2.40. Bei klassenweisem Bezug durch den Lehrer Fr. 2.—. Der Reinertrag kommt der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zugut.

Verlag Buchdruckerei Böhler & Co., Bern Tel. 277 33, Postcheck III 286